

erworben hatte, zufrieden geben. Erzürnt darüber brach er in richtiger Ahnung der Zukunft in die Worte aus: „Möge einst aus meiner Asche ein Rächter erstehen!“

Liegnitz,
Brieg und
Wohlau.

Auch der Kaiser bereitete ihm 1675 eine bittere Enttäuschung. Damals starb nämlich der letzte Herzog von Liegnitz, Brieg und Wohlau, und diese Länder hätten nach einem früheren Vertrage eigentlich an Brandenburg fallen sollen; Leopold I. zog sie aber für sich ein und gab dem Kurfürsten dafür nur einen dürftigen Ertrag, den Schwiebuser Kreis.

d. Friedrich Wilhelms Sorge für sein Land.

Ackerbau u.
Gewerbe.

§ 4. Für die Wohlfahrt des Landes war der Kurfürst unablässig besorgt. Er selbst gab auf seinen Gütern das Beispiel einer Musterwirtschaft für Viehzucht, Ackerbau, Obst- und Gemüseanpflanzungen und Kartoffelbau; er rief tüchtige Ansiedler aus dem Westen, welche wüste Landstriche zu bebauen hatten; und armen Landleuten gab er Saatkorn, Zugvieh und Ackergeräte zur Bestellung der Felder, Holz und Geld zum Aufbau von Wohnungen und Wirtschaftsgebäuden. Jeder Bauer mußte bei seinem Hause einen Garten anlegen und jeder Bauernsohn vor seiner Verheirathung sechs Obst- und sechs Eichbäume gepflanzt haben. Mit Freuden nahm er 20000 französische Protestanten, welche Ludwig XIV. aus der Heimat vertrieben hatte, in seinem Lande auf. Viele ließen sich in Berlin nieder und führten mancherlei Gewerbe ein, Webereien, Seiden-, Hut- und Strumpffabrikation.

Handel.

Um den Handelsverkehr zu beleben, legte der Kurfürst zwischen Oder und Spree den Friedrich-Wilhelms- oder Müllroser Kanal an; auch richtete er zwischen den entlegensten Orten des Landes regelmäßige Posten ein.

Für die Bildung des Volkes sorgte er durch Gründung von Schulen.

Tod.

Im Jahre 1688 starb der Große Kurfürst. Er hinterließ seinem Sohne ein Heer von fast 30000 Mann, einen gefüllten Staatsschatz und ein blühendes Land.

Friedrich Wilhelm ist „der Begründer des Glanzes und Ruhmes des brandenburgisch-preussischen Staates.“

Luiſe
Henriette.

Seine Gemahlin war die fromme Prinzessin Luise Henriette von Dranien, der man das schöne Lied: „Jesus, meine Zuversicht“ zuschreibt.